

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesezten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Welzheim.	9. Juni 1857.	Kaisersbach.	der verk. Johannes Siegle, gew. Maurer in Ebni. Christian Wörner, Tagelöhner in der Kaisersbacher Ziegelei.	Dienstag den 14. Juli 1857. Vormittags 8 Uhr. desselben Tags, Vormitt. 10 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.

G m ü n d.
Brod-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.
6 Pf. schwarzes dto. " 22 fr.
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen
5 Loth 2 Quint.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 2 fl. 34 fr.
Am 24. Juni 1857.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
Gef. K. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d und Welzheim.
Aufgegriffene taubstumme Weibsperson betreffend.
Am 2. d. Mts. wurde in der Stadt Würzburg eine taubstumme legitimationslose Weibsperson aufgegriffen, von welcher keinerlei Aufklärung über ihre Persönlichkeit und Herkunft erlangt werden kann. Dieselbe ist 25 bis 35 Jahre alt, hat braune Haare, mittelmäßige Körperkonstitution, graue Augen, stumpfe Nase, ihre Gesicht ist sonnenverbrannt, sie trägt ein baumwollenes, roth, blau und schwarz gestreiftes Halstuch, roth und grün quadril-

lirtes Oberkleid und eine rosenrothe Schürze.
Sollte diese Person einer Gemeinde des Bezirks mit Heimathrecht angehören, so ist von der betreffenden Ortsbehörde sogleich Anzeige hierher zu machen.
Die im Amtsblatt Nro. 67 bezeichnete taubstumme Weibsperson ist ermittelt.
Den 22. Juni 1857.
K. Oberamt Gmünd u. Welzheim.
Schemmel. Schippert.

Forstamt Schorndorf.
Revier Oberurbach.
Holz-Verkauf.



Mittwoch den 1. Juli l. J. im Katzenbronn bei Oberurbach:
1 Hagbuche, 14 forchene Säglöße, 5 fichtene Baustämme, 24 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 30 1/4 Klafter eichen, birken, erlen und aspen Holz, 25 1/2 Klafter Nadelholz, 5225 Reisach-Wellen.
Zusammenkunft Morgens 8 1/2

Uhr im Schlag bei der dortigen Saatschule. Ferner:
Donnerstag den 2. Juli l. J. und die beiden folgenden Tage im Klemmergehren zwischen Oberurbach und Waltersbach:
2 Buchen, 1 Ulme, 4 Birkenstämme, 8 tannene Säglöße, 6 ditto Baustämme, 72 buchene Stangen, 10 3/4 Klafter eichene Scheiter und Prügel, 179 1/2 Kl. buchene Scheiter und Prügel, 27 1/2 Klafter birken u. Holz, 19 1/2 Klafter Nadelholz, 1 Kl. Abfallholz, 12,750 Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag. In beiden Schlägen wird das Werkholz zuerst ausgebaut.
Schorndorf, 22. Juni 1857.
Königl. Forstamt.
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.
Revier Rudersberg.
Holz-Verkauf.



Dienstag den 30. d. im Staatswald Hansdöbel

1 tannener Klotz, 53 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 12 1/2 Klafter meist Tannenholz, 3015 Reisach-Wellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Edelmannshof, von wo man sich in den nahe gelegenen Schlag begibt.
Schorndorf, 22. Juni 1857.
Königl. Forstamt.
Plieninger.

Weiler.
Oberamts Gmünd.
Schafwaide-Verleihung.



Am Donnerstag den 9. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr wird auf dem Rathhaus dahier die hiesige Sommer-Schafwaide, welche 500—550 Schafe ernährt, auf 1 oder 3 Jahre, je nachdem sich Liebhaber zeigen, verliehen, wozu man Liebhaber, Unbekannte mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, einladet.
Den 23. Juni 1857.
Gemeinderath.

R e c h b e r g.

Geld auszuleihen.

Die Heiligenpflege hat sogleich gegen gefehlliche Sicherheit und $4\frac{1}{2}$ % 250 fl. auszuleihen.

Den 18. Juni 1857.

Heiligenpfleger
Stollenmaier.

G r o ß d e i n b a c h.

Geld auszuleihen.

Die Ortsgemeindepflege dahier hat 185 fl. gegen doppelte Versicherung und $4\frac{1}{2}$ % Verzinsung sogleich auszuleihen.

Den 20. Juni 1857.

Ortspfleger Danne mann.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Der Unterzeichneter ist zum Gebrauch einer Baderkur die nächsten 4 Wochen von hier abwesend.

Den 24. Juni 1857.

Dr. H. Faber.

H e u b a c h.

E m p f e h l u n g.

Senfen, Sichel, Wezsteine in guter Qualität verkauft unter Garantie

Georg Burkhardt.

G m ü n d.

Dankagung.

Meinen herzlichsten Dank für das mir bisher geschenkte Zutrauen,

empfehle ich mich einem fernerem Wohlwollen, weil ich meine werthe Kundenschaft dem Herrn Wundarzt Johann Nieger übertragen habe, und nicht dem Herrn Kiel, wie er ausgibt.

Wundarzt N a i t h
Wittwe.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

500 fl. sind von der Balthas Debler'schen Stiftung sogleich gegen Unterpfand zu erheben bei Karl Erhard.

G m ü n d.

Gegen doppelte Güterversicherung können sogleich 265 fl. und wieder 88 fl. Pflegschafts-Gelder erhoben werden.

Den 25. Juni 1857.

Christian Beißwingert.

R a d e l s t e t t e n.

Geld auszuleihen.

Von der Lang'schen Pflegschaft habe ich 1350 fl. gegen $4\frac{1}{2}$ % Verzinsung und doppelte Sicherheit auszuleihen.

Den 21. Juni 1857.

Pfleger Knöbeler.

G m ü n d.

Nächsten Sonntag beginnt die

Kirchweibe

in der Waldsettergasse.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 21. Juni. Heute früh verstarb nach schweren Leiden der ältere Sohn des großen „Schiller“. Von dem biedersten Charakter, zuverlässig und treu in allen Beziehungen, war er allgemein beliebt, und genoss die Achtung Aller, die ihn näher kannten. Der Verstorbene, großherzogl. sächsischer Kammerherr, war nach den Befreiungskriegen aus dem preussischen Militär in württembergische Dienste getreten, und stand als königl. Oberförster bis vor wenigen Jahren im aktiven Dienst, den er nur wegen körperlichen Leiden verlassen. Sein einziger Sohn, Frhr. Friedrich v. Schiller, steht als Rittmeister und Schwadronskommandant in österreichischen Diensten. Ein Sohn, der diesem vor kurzer Zeit geboren wurde, erheiterte noch die letzten Lebensstage des Dahingegangenen, der im 64. Jahre seines Lebens stand.

Stuttgart, 22. Juni. In der verflossenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr wurden die Bewohner der Jakobsstraße und deren nächster Umgebung durch mehrere heftige Schläge und nachheriges Hilferufen einer Frau aus dem Schlafe geweckt und auf die Straße gerufen. Es hatte nämlich, wie allgemein gesagt wurde, ein Mann sich mittelst einer Art Eingang in die Wohnung seines Schwagers zu verschaffen gewußt, um denselben „umzubringen“. Bereits in das Schlafzimmer desselben vorgebrungen, wurde er an weiteren Gewaltthatigkeiten durch 2 in Folge des Schreiens der Frau ihm nachgeeilte entschlossene Männer verhindert und gegen 12 Uhr von der indessen dazu gekommenen Polizeimannschaft abgeführt. Ueber die Beweggründe zu seinem Vorhaben verlautete nichts.

Kirchheim u. L., 22. Juni. Wollmarkt 1. Tag. Schon gestern haben sich die Hauptkäufer eingefunden und die Vorräthe angesehen, was auf große Kauflust schließen ließ; es hat sich dies nun auch bewährt, indem der Markt kaum begonnen und schon viele Käufe theils zu den vorjährigen Preisen, theils mit Aufschlag von einigen Gulden abgeschlossen wurden. Ungeachtet heute schon mehr Wolle auf Lager als fern, so scheinen die Verkäufer doch gute Geschäfte zu machen. Die schöne Wasch wird allgemein gerühmt, auch finden die neuen Einrichtungen ungetheilten Beifall. — Die Freiherrl. von Ulrichshausen'sche Wolle aus Ludwigshöhe wurde zu 141 fl. verkauft.

G m ü n d.

Gehülfen = Gesuch.

Ein oder zwei Schreiner-Gehülfen, welche Lust hätten, sich mit dem Euis-Geschäft zu befassen, finden nebst gutem Lohn eine dauernde Stelle. Das Nähere bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Ganz schöne Gipsrohr, gebrannten Gips und hydraulischen Kalk (Cement) hat billigst zu verkaufen

Werkmeister Leher.

G m ü n d.

Vom schwarzen Ochsen bis zur Wilhelmshöhe ging eine Beißzange verloren, welche der Finder gegen Belohnung an die Red. d. Bl. abgeben wolle.

G m ü n d.

Schöne Milchschweine, wie auch einige in Eisen gebundene Fässer, gebräuchlich zur Gülle, hat zu verkaufen

G. Rittinger,
Seifenfieder.

S t e i n e n b e r g.

Unterzeichneter verkauft 12 Eimer Obstmost und 6 Eimer Wein.

vom Jahre 1856 zu billigem Preise und in beliebigen Quantitäten.

Den 22. Juni 1857.

Fr. Hinderer,
res. Schultheiß.

G m ü n d.

Einen neuen Kuhwagen hat zu verkaufen Schmied R ö h r l e in der Ledergasse.

G m ü n d.

Das Heugras von 3 Morgen Wiesen hat zu verkaufen, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Ein guterhaltenes Kinderwägel wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Tüchtige Steinhauer und Maurer finden dauernde Beschäftigung an dem Kirchenbauwesen in Iggingen.

Seine Majestät der König ließen mehrere Exemplare Zuchtthiere von dem Schläge Durham in England ankaufen, welche sich gegenwärtig in der K. Maiererei Rosenstein befinden. Es ist die Einführung dieser Viehgattung, auf die in Frankreich so viel verwendet wurde, auch bei uns sehr erwünscht, da dieser Schlag nicht nur als Nutz- und Schlachtvieh, sondern auch hinsichtlich der Fütterung oder Mastung mit einem Drittheil des Futters weit fetter wird, als der Simmenthaler. Besonders liefert diese Gattung von Vieh dem Metzger ein sehr schwachstes und haltbares Fleisch, das in Paris mit den höchsten Preisen bezahlt wird.

Stuttgart, den 24. Juni. Ein mit 4 Pferden bespannter schwerer Steinwagen gerieth heute durch die Fahrlässigkeit eines Knechtes am Abhang in der Schulstraße mit aller Macht gegen das Café des Hrn. Kober in Lauf. Die Deichsel drang in das Haus und rief eine Miegelwand ein. Der Stoß beschädigte auch unerheblich das Gesimse am Hause. Die zwei vordern Pferde des Juges wurden durch die Kraft des Stoßes in das Wirthschaftslokal hingeworfen, und lagen mit ihren Köpfen ganz ausgeschirrt auf dem Tische. Das eine der Pferde wurde bedeutend verletzt und wird für den Besitzer verloren gehen. Gerade da, wo die Deichsel in das Zimmer eindrang, waren mehrere Herren mit Spielen beschäftigt, wurden aber noch rechtzeitig durch Geschrei auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Der Stoß soll furchtbar gewesen sein. Der Knecht wurde gleich verhaftet.

D e u t s c h l a n d.

München, 20. Juni. Die vor einiger Zeit begonnenen Erdarbeiten zum Bau der Ostbahnen von hier über Schleißheim gegen Freising wurden und werden so rasch betrieben, daß viele Strecken des Bahnkörpers von hier aus bereits vollendet sind. Daß die Strecke von München bis Freising im kommenden Herbst befahren werden kann, darf nunmehr als bestimmt angenommen werden.

S c h w e i z.

Westschweiz, 19. Juni. Glaubwürdigen Berichten zufolge ist der grauenvolle Tod der Menge von Unglücklichen im Innern des Hauensteins auch dem Nichtglauben an die Wahrheit der Aus-

sage des in der Stunde der schrecklichsten Gefahr an sie zur Rettung abgesandten Lehrlings zuzuschreiben, und zwar darum, weil er als scherzhafter Lügner sich den traurigen Ruhm eines „Spaßvogels“ erworben hatte. Das Unglück, das so vielen Arbeitern das Leben raubte, hat neue Ankömmlinge abgeschreckt, alte Arbeiter ziehen weg, und neue wollen sich nicht, oder nur wenige, miethen lassen. Die Cadaver der Pferde verpesten die Luft im Tunnel noch so arg, daß man darin nicht arbeiten kann, da man dieselben noch nicht herauschaffen konnte. Der Schacht Nr. 1 sollte vom Schutt geleert und solid neu ausgemauert werden. Noch konnte man daran nichts machen. Hierzu kommt neuestens auf der Läuferfinger Seite die Wassernoth. Das Wasser sammelt sich hier im Innern seit kürzer Zeit in vermehrtem Grade. Die durch Dampfkraft getriebene Wasserpumpe leistet ihren Dienst nicht mehr, und man mußte schon seit 3 Tagen die Arbeiten einstellen. Dieser Tunnel, der schon ungefähr 7 Millionen gekostet, wird voraussichtlich noch eine schöne Summe verschlingen.

Italien.

Aus Turin wird gemeldet: Die eheliche Verbindung zwischen dem König Victor Emanuel und der sächsischen Prinzessin Sidonie ist amtlich bekannt. Die Lösung der österreichisch-sardinischen Frage ist nahe. Die Kammern werden verjagt und dann aufgelöst werden. Auf der Insel Sardinien herrscht fürchterliche Hungers- und Arbeitsnoth. Man führt Viehl und Nahrungsmittel aus Neapel zu; aber die Gewaltthaten mehren sich fortwährend, daher fortwährende Interpellationen in der Turiner Kammer um Vermehrung der Gendarmerie.

Rußland.

Petersburg, 10. Juni. So scheint es denn entschieden zu sein, daß bei uns zuerst die große Frage der Gegenwart — die Soldaten im Frieden zu öffentlichen Arbeiten zu benützen — wenn auch nicht gelöst, so doch praktisch versucht werden wird. Gestern sagte mir ein Mann, der wohl von dergleichen mit Bestimmtheit unterrichtet sein kann, daß es nun entschieden sei; gleich nach Beendigung der großen Manöver des Gardekorps bei Krasnoje Sselo werden abkommandirte Mannschaften von allen Truppentheilen an den Erdarbeiten für die Eisenbahnen beschäftigt werden. So beginnt denn die versuchte Lösung dieses großen Problems, das schon so viele Köpfe und Federn in Bewegung gesetzt hat, in demselben Augenblick, wo man ein anderes großes Problem gelöst hat, d. h. zu Grunde trägt, nämlich die Militärkolonien. Denn ein kaiserlicher Ukas hebt die Militärkolonien von Nowgorod, Witepsk und Mohileff auf, unterwirft die Angesiedelten dem Reglement der kaiserlichen Apanagengüter, erklärt die Aecker, Wiesen und Wälder derselben für Staatseigenthum, bestimmt ihre Einkünfte zunächst zur Bezahlung der Verwaltung und die Ueberschüsse für den Staatsschatz. Damit ist der Anfang für die außerordentlich tief eingreifende Maßregel der vollständigen Aufhebung aller Militärkolonien gemacht, die doch eigentlich auch nichts Anderes waren, als der Versuch, das große Kapital an Arbeitskraft, welches die Armee für sich in Anspruch nimmt, während des Friedens für das allgemeine Staatswohl zu verwerthen. Wie es immer bei dergleichen geht, so hört man jetzt, wo es entschiedenster Ernst mit dem Verlassen des ganzen Systems der Militärkolonien zu sein scheint, viel mehr Stimmen als sonst, welche auch das manichäische Gute der Einrichtung rühmen. So lange große Regierungsmaßregeln in Kraft und Wirksamkeit sind, hört man gewöhnlich nur von ihren Mängeln reden, denn tadeln ist interessanter für die Konversation, und Mißstände kritisiren läßt mit so leichter Mühe geistreich erscheinen. Das Gute jeder Sache versteht sich nebenbei von selbst und braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Steht aber die Abschaffung unmittelbar bevor, so wird es wieder geistreich und interessant, zu bedauern, daß doch auch so manches Gute damit untergehe. So geht es jetzt mit der Aufhebung der Militärkolonien, von denen man bisher nicht viel, plötzlich aber sehr viel Gutes erzählen hört.

Handels-Berichte.

Kirchheim u. L., 23. Juni. Wollmarkt. Mit dem Verkauf der Wolle ging es gestern so rasch, daß das vorhandene Quantum zum größten Theil und zugleich mit einem Aufschlag von einigen Gulden bis zu 15 fl. gegen die ferneren Preise verkauft wurde. Für hochfeine Wolle haben erlöst, das R. Institut Höhenheim 177 fl., die Hofbomane Seegut 166 fl., Freiherr v. Stausenberg 164 fl., von den übrigen Parthien sind die Preise noch nicht bekannt; für Mittelwolle wurde von 130 bis 140 fl. bezahlt. Diesen Morgen kommen massenhafte Zufuhren an und wird die ankommende Wolle alsbald von Kaufslustigen umringt. Bei der schönen Wäsche sind die Käufer mit der Wolle, und die Verkäufer mit den erzielten Preisen sehr zufrieden.

Der schwarze Paul.

(Fortsetzung.)

Unterdessen war das Weib mit dem Kinde vom Fenster verschwunden. Gertrud kam zur Ueberzeugung, daß ihr oft ausgestoßener Hilferuf vergebens in den Lüften verhallte. Die Todesangst trieb sie noch einmal zurück zur brennenden Treppe — das Jammern des Kindes zerriß ihr das Mutterherz — sie wollte ja gerne sterben, wenn sie nur ihr einziges Knäblein gerettet wüßte. So stand das arme zitternde Weib am Eingange der Stiege, als der riesige Mohr aus der zischenden Gluth auftauchte wie ein flammengeborener Dämon der Unterwelt.

Gertrud erschrad über seine Erscheinung in diesem fürchterlich-seltensamen Momente, so sehr, daß sie zurückbeugend beinahe das einen Schrei ausstoßende Kind vom Arme fallen ließ. Leichenblaß ergriff sie die Flucht, während Paul, tief Athem schöpfend, ihr die Worte nachschleuderte:

„Ihr zittert ja wie ein Lilienfeld bei einem Donnerschlag — habt Ihr denn noch nie einen Mohren gesehen? ich bin ein Mensch, so gut wie ein Anderer!“

Gertrud wandte sich darauf um. Paul faßte sie bei der Hand zog sie an der brennenden Zimmerreihe hastig vorüber in die äußerste Eckstube des Hauses. Dieselbe hatte zwei Fenster, die ein anderthalb Fuß breiter Mauerpfeiler trennte, um den Paul, ohne ein Wort zu verlieren, das eine Ende des Seiles schlang und durch ein Paar Knoten befestigte. Nun warf er das andere Ende durch's Fenster, und sah mit Freuden, daß es bis auf die Erde herabreichte.

„Vertraut Euch mir ganz an, ich rette Euch und das Kind,“ rief der Mohr mit voller Seelenruhe, als ob er nun seiner Sache gewiß sei. Gertrud jedoch, die ihn mit Entsetzen diese Anstalten treffen sah, stammelte mehr als sie sprach:

„Was wollt Ihr denn von mir?“

„Das könnt Ihr Euch wohl denken,“ entgegnete Paul, „ich binde Euch und das Kind auf meinen Rücken und gleite dann mit Hilfe des Seiles auf den Boden hinab — gebt 'mal Acht, wie lustig wir den Flammen davonfahren!“

Im unheimlichen Halbdunkel, das der Brand in diesem noch einzigen unversehrten Zimmer verbreitete, konnte Paul in Gertrud's Mienen lesen, daß sie diesen Gedanken für ein bloßes Hirngespinnst halte. „Kommt hinaus zur Stiege!“ rief sie kreidebleich vor Angst: „Ihr seid glücklich durch die Gluth gekommen, Ihr könnt mich auch gewiß da hinunterbringen.“

„Unstun!“ schrie Paul ungeduldig. „Eure Kleider fangen in der ersten Sekunde auf der Stiege Feuer; seht Euch einmal die Brandlöcher in meinem Hemde an, was ich doch vorher durchnäste, daß kein Faden daran trocken blieb — macht keine Umstände, steigt auf den Stuhl!“

Gertrud zauderte immer noch — sich dem Seile anzuvertrauen, schien ihr eine halbschreckliche Tollheit.

„Nun gut! bleibt da, wenn's Euch gefällt — ich segle dem Feuer davon; was seid Ihr Weiber doch für ein Volk, das noch Zeit hat, thöricht zu sein, wenn es unter den Sohlen brennt!“ — während er dies sehr rasch sprach, schwang sich Paul auf das Fensterbrett und griff nach dem Seile.

„Mensch! um Gotteswillen verlaß mich nicht!“ schrie nun Gertrud in höchster Bestürzung.

„Mitternacht und Donnerwetter!“ schraubte sie der Mohr drohend an, glaubst Du vielleicht, daß ich da heraufgekommen bin, um mir Kastanien zu braten? — Augenblicklich steig auf den Stuhl, oder —!“

Gertrud folgte bebend dem gebieterischen Ausspruche. Mit einem der Stricke band er ihr das wimmernde Kind um Busen und Hüften, damit es ja nicht ihren Armen entstürze, falls sie während der gefährlichen Luftreise die Besinnung verlore; und mit dem andern band er sich das schöne marmorblasse Weib auf den Rücken.

„Habt keine Sorge — schlingt die Hände um meinen Hals und kreuzt die Finger unter meinem Kinn scharf in einander!“

Hüften, damit es ja nicht ihren Armen entstürze, falls sie während der gefährlichen Luftreise die Bestimmung verlöre; und mit dem andern band er sich das schöne marmorblasse Weib auf den Rücken.

„Habt keine Sorge — schlingt die Hände um meinen Hals und kreuzt die Finger unter meinem Kinn scharf in einander!“ jagte er nun wieder gelassen, setzte sich auf das Fensterbrett, streckte die Beine in die Luft; ergriff mit seinen granitharten Knochen-Fäusten das Seil, schwang sich hinaus, und umfing es im ersten Augenblicke mit seinen mächtigen Schenkeln.

Gertrud stieß einen Angeschrei aus und ergab sich zaghaft ihrem Schicksale. Das unschuldige Kind lag am Mutterbusen sanft ruhig wie in seiner Wiege. Die Gluth zischte schlangensartig links und rechts — der Mohr ließ sich wie der kühnste Dreibecker in's Luftmeer hinaus vom Stapel laufen. —

Wie klopfte dem treusinnigen Lorenz das Herz im Leibe, als er die drei Menschenleben so zwischen Himmel und Erde schweben sah! Er murmelte stehend: „Strick! o Du guter Strick, reiße um Gotteswillen nicht — an Dir hängt mein Alles!“ Als der Mohr, rings von Flammen umzingelt, sich schon glücklich bis zum ersten Stockwerke gelassen hatte, erscholl aus dem Kreise der Schornsteinfeger ein Freudenruf; und der langarmige Christoph sagte voll Erstaunen: „Ist ein Schwernothskerl das — der schwarze Paul!“

Unten angelangt und losgebunden von den Schultern des Mohren, sank Gertrud fast ohnmächtig in die Arme ihres Mannes und der Vater küßte sein Weib und sein Kind, und wieder das Kind, als hätte er sie in seinem Leben noch nie geküßt. Nun wollte er Paul danken — er war verschwunden.

Indes hatte der Sturmwind die Flamme so wüthend gepeitscht, daß auch das dritte Haus Feuer fieng. Von allen Dörfern eilten Spritzen und Hülfsmannschaft herbei. Tausende von Menschen waren thätig, um dem schrecklich drohenden Unglück Einhalt zu thun. Die Eigentümer der nächsten Häuser trafen zaghaft alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln; denn das Vertrauen zu den Anordnungen der Feuerkommisäre ließ von Viertelstunde zu Viertelstunde nach. Die Menge fieng nun laut an, ihrem Unmuthes Luft zu machen. Hier schimpfte Einer, der schon einen Theil seiner Habe eingebüßt, dort fluchte ein Anderer heidenmässig auf die Nachlässigkeit der Löschmannschaft; wahrlich es fehlte nicht viel, so wäre die gereizte Stimmung des Volkes in offene Gährung übergegangen, wenn nicht ein höher gestellter Beamter die Aufgeregten durch gute Worte wieder beschwichtigt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Untergang der Welt.

Der verhängnißvolle Tag, der so vielen Tausenden Angst und Sorge gemacht, der vielbefürchtete 13. Juni, d. J. ist nun glücklich überstanden und die Welt, auf der wir uns Alle umhertreiben, ein Jeder nach seiner Weise, mit seinen großen und kleinen Leiden und Freuden, sie ist nicht untergegangen, sie bewegt sich noch. Kein Feuer ist vom Himmel gefallen, um Alles in Asche zu verwandeln, keine Wasserfluthen sind aus der Tiefe gedrungen, um Alles, was da lebt, zu ersäufen. Thürme und Paläste sind nicht eingestürzt, und aus den Häusern und Hütten steigt der Rauch des Heerdes noch ruhig empor. Es wäre auch Schade gewesen, wenn die Welt untergegangen wäre, denn so viel wir über ihre Mangelhaftigkeit und Verdorbenheit klagen, so viel wir mit ihrem Schöpfer hadern, so wenig der allgemeine Krieg Aller gegen Alle aufgehört, und so wenig das schöne Friedensideal von Eilhu Burret sich verwirklicht hat, so sind wir doch einmal an diese Ordnung oder auch Unordnung der Dinge gewöhnt und das Klagen ist uns zur andern Natur geworden. Wechselt man doch eine Wohnung nicht gerne, wie könnte man ohne Schmerz aus der Welt gehen, wie unvollkommen sie immerhin sein mag! Auch haben wir in neuester Zeit so viel Geld und Mühe daran gewendet, uns diese Erde möglichst angenehm, bequem und wohllich einzurichten, daß eine allgemeine Zerstörung gerade jetzt sehr verdrießlich gewesen wäre. Diese Schienenwege, diese Tunnels, diese Brücken über Ströme und Thäler, diese gewaltigen Dampfmaschinen, Dampfboote und Tausende von Waggons, diese Telegraphen, die dem Worte den Flügel des Gedankens verleihen, sie sind zu kostspielig gewesen, um so bald wieder zerstört zu werden. Wie viel Schönes und Angenehmes haben wir sonst noch, das doch nicht verdient hätte, zertrümmert zu werden; unsere

Theater, die sich so viel mit der Kunst zu schaffen machen, unsere Banken, die nur gemeinnützige Zwecke fördern, unsere Missionsvereine, die nur wahre Frömmigkeit und ächten Glauben verbreiten, mit Einem Worte, so viele, überaus nützliche und vortreffliche Anstalten, die gewiß nicht verfehlen können, die Welt gründlich zu verbessern und für immer zu beglücken. Was uns Alle, und zwar Jeden persönlich betrifft, so haben wir uns, wie gesagt, an's Leben gewöhnt. Der Eine hat seine Bücher liebgewonnen, der Andere seine Frau, Dieser eine Cigarre, Jener sein Glas Bier, der Eine spielt gern Clavier, der Andere bläst die Flöte, Dieser bummelt und Jener arbeitet gerne. Weiter haben unsere junge Damen ihre Toilette für den Sommer so schön in Ordnung gebracht, unsere Frauen haben ihre Badecur bereits festgestellt, die Männer wollen auf Reisen gehen und die liebe Jugend freut sich schon auf die Sommerferien, und dies Alles hätte mit dem Weltuntergang aufgehört und wir wären um unsere schönsten Hoffnungen betrogen gewesen. Wir wollen uns demnach freuen, daß der verhängnißvolle 13. Juni glücklich vorüber ist, daß unsere Häuser noch stehen, unsere Tische zur Mittagzeit noch gedeckt und unsere Pokale in trauter Abendstunde noch gefüllt sind.

Die Welt ist nicht untergegangen und sie wird auch noch lange bestehen. Die Geseze, Einrichtungen und allerhöchsten Verordnungen, auf denen sie beruht, sind nicht so wandelbar, wie die unserigen. Das Fortbestehen dieses Sandornes im großen Weltall, das wir Erde nennen, und des Lebens auf demselben ist gesichert; das Leben wechselt nur und die Lebenden kommen und gehen. Aber wahr bleibt es doch, daß viele Menschen untergehen und sich selbst zu Grunde richten, welche noch lange hätten mitlaufen können. — Wie viele gehen unter in thörichten Unternehmungen, in eitlem Träumereien, in unsinniger Selbstaquälerei, in fieberhaften Aufregungen und an hundert Uebeln, Verblendungen und Thorheiten, an denen die Menschheit noch immer krank ist. Eine der verderblichsten Krankheiten unserer Zeit, welche fortwährend Tausende zu Grunde richtet, ist der Schwindel. Die Erscheinungen desselben sind unendlich mannigfaltig und zeigen sich im Großen wie im Kleinen, im Palaste wie in der niedern Hütte, in den großen Städten wie in dem kleinsten Dorfe. Ueberall Schwindel und Schwindelei, von den Aktien-Unternehmern, die mit Millionen spielen, bis zum Bauer herunter, der seine Milch und Butter fälscht; von der hohen Herrschaft, die in der Residenz ein glänzendes Haus macht, bis zum subalternen Beamten herunter, der auch repräsentiren will; von dem gefeierten Künstler, der sich Blumen- und Lorbeerkränze zuwerfen läßt, bis zum wandernden Komödianten herunter, der kaum das tägliche Brod hat; von den offiziellen Festlichkeiten, bei welchen lange Reden mit viel Worten und wenig Inhalt und glänzend ausgepüßte Toaste einander überstürzen, bis zum silbernen Ehrentage eines Hofkutschers, den die andern Hofkafaien mit einer silbernen Dose beschenken. Vor dieser Krankheit unserer Tage hat sich zu hüten, wer nicht untergehen will. Sie wird uns verderblicher werden, als alle Kometen, als Feuer- und Wassernoth; sie wird den Staat zu Grunde richten, der Kirche die Gläubigen entfremden, die Gesellschaft nach allen Seiten entzweien. Darum wollen wir nicht allzu sehr triumphiren, daß der 13. Juni glücklich überstanden, daß die Welt nicht untergegangen ist. So lange es in der Welt noch so viel Schwindel und Schwindelei, Thorheit und Verblendung, Lurus und Eitelkeit, Scheinheiligkeit und Kriecherei, so lange es noch so viele Nebel und Mißstände gibt, deren langes Verzeihniß man uns erlassen möge, so lange haben wir Biel zu befürchten, und kann für Den oder Jenen früher oder später ein Tag erscheinen, der ihm verderblicher werden wird, als es der 13. Juni für unsere Erdenwelt gewesen ist.

(Das Schmolzzimmer.) In den Wohnungen der vornehmen Hindu's befindet sich ein Zimmer, welches Keodhagara oder Schmolzzimmer genannt wird. In dieses Zimmer zieht dasjenige Familienglied zurück, das mißgelaunt oder ärgerlich ist und wartet in der Einsamkeit, bis es verspürt, daß der Zorn verraucht und die gute Laune wieder eingekehrt ist. — In Deutschland ist das anders; da geht der Mann, wenn er sich zu Hause geärgert hat, auf die Kniepe.

(Ein Rebus.) Ein Gast hatte Karpfen geessen, nahm eine Gräte in die geschlossene Hand, fragte die Tischgesellschaft, was das bedeute? Als man sich vergeblich den Kopf zerbrach, gab er endlich die Lösung. Sie lautet: Faust und Grotthe.